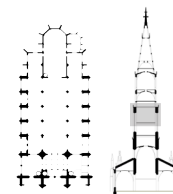


Obere Glockenstube



Im Innenbereich der Glockengeschosse sind Oberflächen des beginnenden 16. Jahrhunderts mit Steinmetzzeichen und Bearbeitungsspuren unverändert erhalten.

Mittelalterliche Bautechnik

Der Zeugniswert des mittelalterlichen Mauerwerks im oberen Glockengeschoss ist einmalig. Zu den Besonderheiten gehören die Anfänger eines geplanten, aber nicht ausgeführten Gewölbes. Spätere Eingriffe und Veränderungen fehlen fast gänzlich, sodass der Bauteil direkten Einblick in eine Baustelle des beginnenden 16. Jahrhunderts bietet. Momentan wird der einmalige Bestand systematisch aufgenommen. An Befunden sind konstruktive Ritzlinien, Holzkeile, Versetzmarken, Schichtbezeichnungen, verschiedenste Mörtel bis hin zu unterschiedlichsten Steinbearbeitungsmethoden auszumachen. Aus letzteren wird beispielsweise ersichtlich, mit welchen Unterschieden Sichtmauerwerk und verborgene Oberflächen bearbeitet wurden. Vorhanden sind auch eindruckliche Steinmetzzeichen von bis zu 20 cm Grösse.

Schadensbilder

Diese Oberflächen des mittelalterlichen Mauerwerks sehen zwar intakt aus. Die obersten 2-3 mm sind aber aufgrund der herrschenden klimatischen Verhältnisse komplett entfestigt, aufgequollen und abgeschuppt. Eine sanfte Berührung genügt und diese beeindruckenden Zeugnisse mittelalterlicher Steinmetzkunst zerfallen zu Staub. Bereits 2007 hat die Münsterbauhütte im begehbaren Bereich des Glockenstuhls eine erste Notsicherung von Oberflächen durchgeführt.⁶ Nach den Voruntersuchungen wurden verschiedene Erhaltungsmethoden studiert. Die damals vorgenom-

menen Massnahmen haben sich gut gehalten, sodass beschlossen wurde, auf die gleiche Methode zurückzugreifen. Dabei wird mit Wasser verdünnter Kieselsol aufgesprüht. Die abschuppende Oberfläche wird hernach mit einer Abrollbewegung des Handballens wieder angedrückt. Angesichts des Schadensbildes wird deutlich, wie anspruchsvoll bereits der Gerüstbau war. Jede noch so zarte Wandberührung (abstützen, reiben, streifen mit Kleidung...) war unter allen Umständen zu vermeiden. Hier leistete die beauftragte Firma hervorragende Arbeit. Ausser den Sicherungsarbeiten an den Wandoberflächen wurde die brennbare Isolation unter der Turmwohnung demontiert. Damit konnte einerseits die Brandgefährdung reduziert werden, andererseits ist nun die Bodenkonstruktion aus Eisenträgern und Betonkappen soweit freigelegt, dass sie begutachtet und fachgerecht saniert werden kann.

6 vgl. Tätigkeitsbericht 2007, Seite 43.

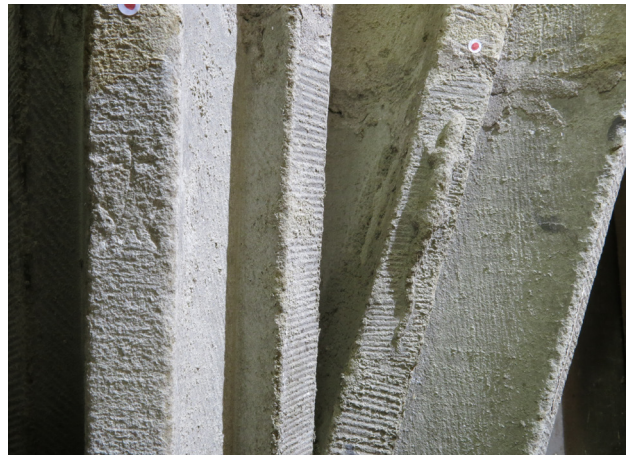
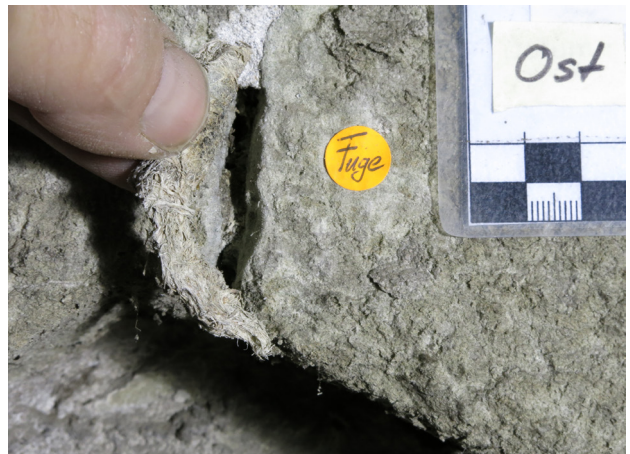
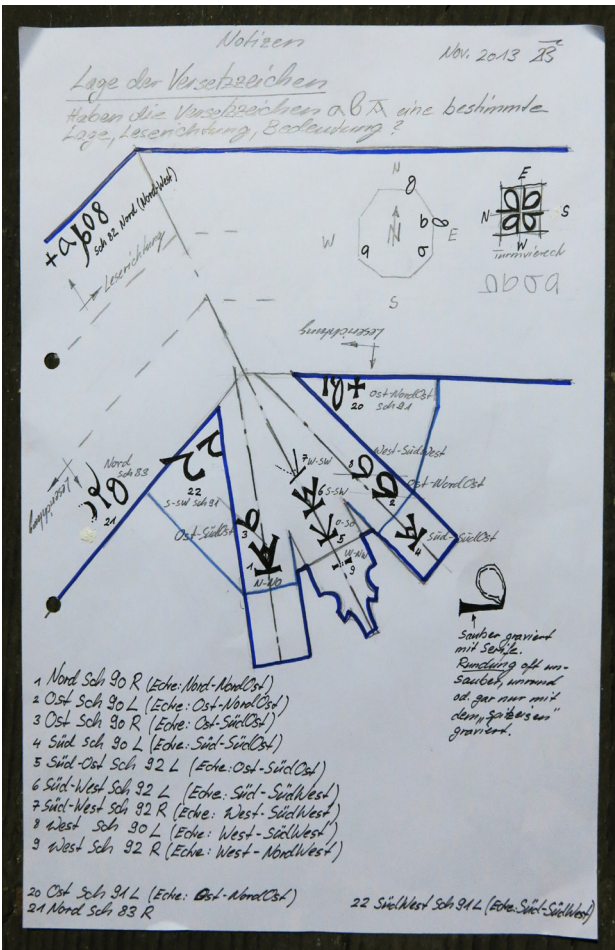
Seite 19

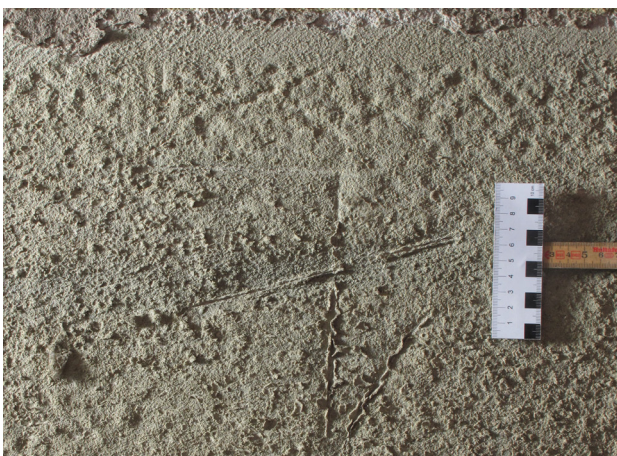
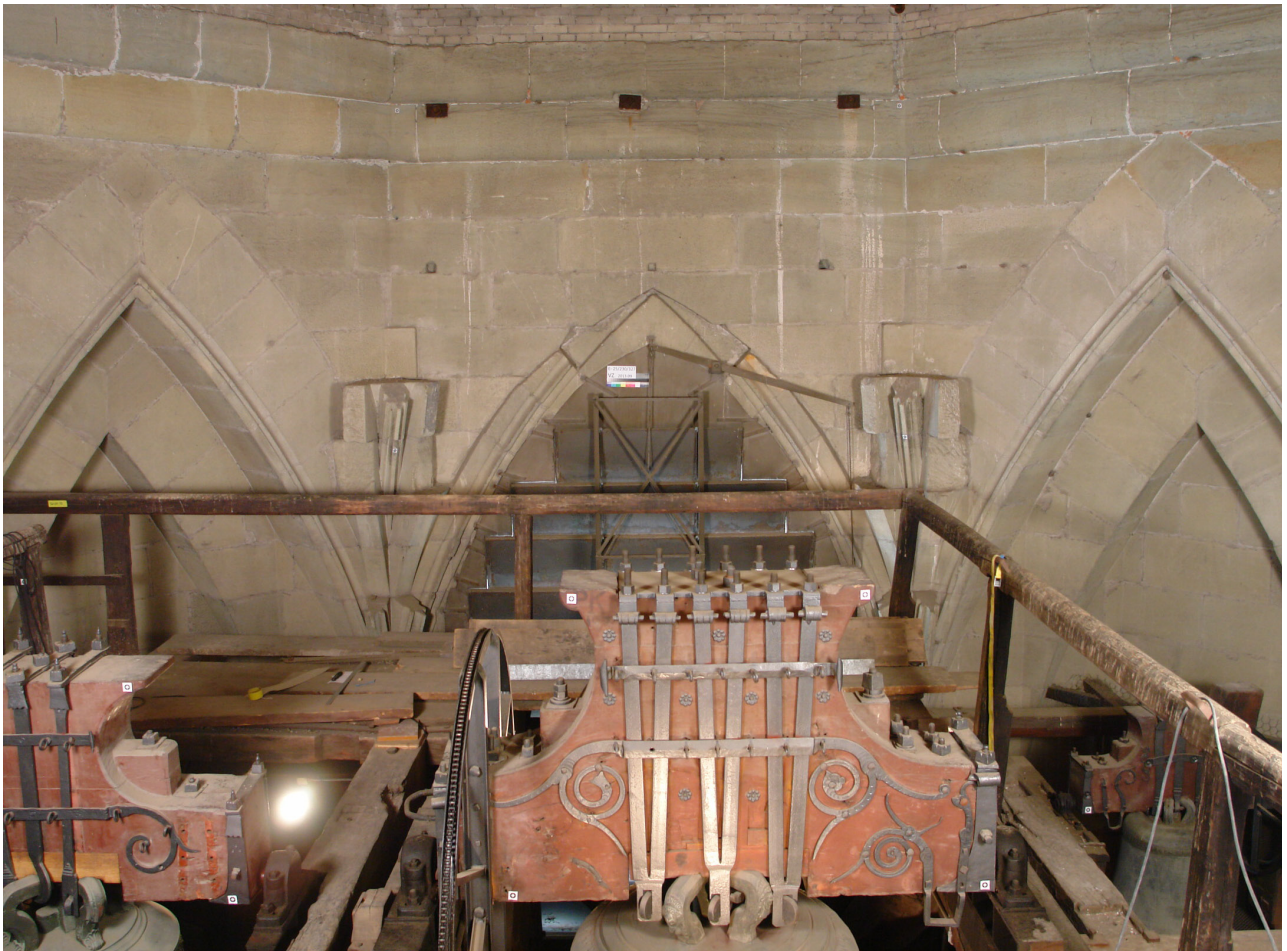
(o.) **Einzigartige Zeugnisse spätmittelalterlicher Bautechnik in der oberen Glockenstube: Zahlreiche Ritzlinien in den Lagerfugen der Gewölbeanfänger zeigen die konstruktiven Grundlagen und machen den Bauprozess begreifbar.**

(l.u.) **Der Bestand an Zeichen wird systematisch aufgenommen.**

(r.m.) **Einzigartige Details machen die spätmittelalterliche Bautechnik nachvollziehbar: Fugenschnüre zum Abdichten der Fugen beim Ausgiessen der Werkstücke.**

(r.u.) **Auch mittelalterliche Steinmetze hatten Freude an kleinen Verzierungen: Eine Eidechse schmückt eine Gewölberippe in der Glockenstube.**





Seite 20

(o.) Vor der Erstellung des Gerüsts wurde die gesamte Glockenstube im Vorzustand fotografiert.

(l.m.) Vor allem im westlichen, oberen Bereich der Glockenstube sind starke Schäden am Stein vorhanden. Der Grund dafür liegt wahrscheinlich darin, dass über die direkt darüber liegende Viereck-Galerie lange Zeit Wasser eindringen konnte.

(l.u.) Beispiel für eine verwitterte Oberfläche am Stein mit einem etwa 20 cm grossen Steinmetzzeichen, das ohne Restaurierung unkenntlich zu werden droht.

(r.m.) Befundaufnahme und Schadenskartierung: Ein Grossteil der Kartierungen wurde direkt im Tablet-Computer erstellt.